

Abenteuer Schule in Indien

Ein Jahr als Schüler in Mussoorie

Elias Döhne

Vom Juli 2005 bis Juni 2006 habe ich mein elftes Schuljahr in Mussoorie, einer kleinen Stadt in Nordostindien, verbracht. Ich hatte verschiedene Motive ins Ausland zu gehen, aber das triftigste ist wohl, dass ich in Nepal aufgewachsen bin. Wenn ich an meine Zeit in Indien zurückdenke, würde ich mich auch heute noch ohne Zögern noch einmal auf ein solches Abenteuer einlassen. Ich habe viele Freunde gefunden, unglaubliche Dinge erlebt, und obwohl das Jahr nicht immer einfach war, bin ich immer noch sehr froh über meine Entscheidung.

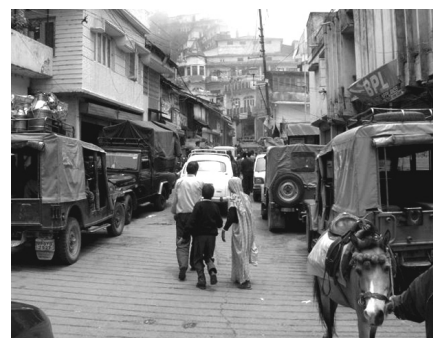
Die Schule, die ich besucht habe, die so genannte Woodstock School, liegt im Vorgebirge des Himalajas auf einer Höhe von 2.500 Metern. Die wunderschöne Lage in den dicht bewaldeten Bergen haben Mussoorie den Beinamen „Queen of the Hills“ eingebracht. Während sich auf der einen Seite ein Ausblick über etliche Kilometer auf die Ebene um und hinter der Distrikthauptstadt Dehradun darbietet, stehen auf der anderen Seite die imposanten Berge des indischen Himalaja. Die Luft ist zwar dünn, aber dafür klar und viel kühler und sauberer als in den flachen Ebenen Nordindiens.

Der Kontrast zwischen dem Leben auf dem Schulgelände und dem Lebensstil in den umliegenden Dörfern ist groß. An einen Ausflug im Rahmen des Hindiunterrichts kann

ich mich noch gut erinnern. Wir besuchten eine kleine Grundschule, die wir nach zweistündigem Fußmarsch erreichten. Das Dorf, eine Ansammlung von vier oder fünf Familienanwesen mit der Schule für die Kinder aus den umliegenden Bergen wirkte auf uns wie eine andere Welt.

Der Gegensatz des hektischen Treibens im Bazar von Mussoorie und dem kargen Lebensstil des Großteils der in den Bergen lebenden Menschen sprang sofort ins Auge: Während wenige Kilometer entfernt die Häuser über schnelle Internetverbindungen verfügen, müssen hier alle hart arbeiten, um sicherzustellen, dass es überhaupt etwas zu essen gibt. In der Dorfschule selbst sind mir das für indische Schulen so typische Hierarchiebewusstsein sowie die Disziplin der Kinder aufgefallen: Aufstehen bevor man spricht, Antreten und Singen der Nationalhymne zum Unterrichtsbeginn und die ungeteilte Aufmerksamkeit für das, was vorn vom Lehrer gesagt wird.

Obwohl die Woodstock Schule ein Stück abseits des Bazars liegt, gibt es genug Gelegenheiten, das Leben dort zu erfahren. So ist der Samstag als „open-buzz day“ der Tag, an dem sich der größte Teil der Schüler und Schü-



Im Bazar von Mussoorie

lerinnen Zeit nimmt, um Einkäufe und Besorgungen zu erledigen oder in einem der vielen Restaurants eine willkommene Abwechslung zum alltäglichen Kantinenmenü zu suchen. Weil Mussoorie auf mehreren Hügeln und den verbindenden Graten gebaut wurde, ist das gesamte Ortsleben auf eine lang gestreckte Hauptstraße konzentriert, um die sich die Häuser an den steilen Hängen drängen. Eine breite Facette von ständig wechselnden Gerüchen (von würzigem Curry bis zu stinkenden Abfällen) umgibt die Straße, auf deren Seiten sich überall Geschäfte angesiedelt haben - jeder Meter wird genutzt. Vereinzelte, schmale und verwinkelte Nebengassen führen zu den Wohnhäusern und zu den vielen Hotels und Absteigen. Affen tummeln sich an den Straßenrändern und überall wimmelt es von Menschen. An den Straßenecken spie-

E. Döhne



Die Schulgebäude von Woodstock

E. Döhne



Hiking in den Bergen von Garhwal

len alte Männer Karten und „Karram“, ein Brettspiel, das dem Billard ähnelt, während kleine Kinder Cricket spielen, sehr darauf bedacht, den Ball nicht in den Abgrund zu schlagen.

Bereits Ende September war schon die lang ersehnte „Activity Week“ gekommen, in deren Rahmen sich jeder Schüler einem einwöchigen Trip in eine andere Region Indiens anschließen konnte. Ich hatte mich für die „Hiking-Tour“ in die Berge von Garhwal entschieden. Zur Vorbereitung hatten die betreuenden Lehrer ein Trainingsprogramm zusammen-

gestellt: Eintägige Wanderungen und Joggen sollten uns auf die 4.200 Höhenmeter vorbereiten, die wir schlussendlich erreichen sollten. Diese Trekkingtour war eine der abenteuerlichsten Erfahrungen, die ich in Indien gemacht habe. Neben der körperlichen Herausforderung war vor allem der Gedanke überwältigend, alleine mit nur einer kleinen Gruppe mehrere Tage und Nächte mitten in der öden Wildnis des Hochgebirges zu verbringen.

Der absolute Höhepunkt des Jahres war die einmonatige „Winter Tour“, eine große Eisenbahnreise quer durch

zwölf Orte in Indien. Ich lief durch die Straßen von New Delhi, bewunderte den Sonnenaufgang über dem Ganges in der „heiligen“ Stadt Varanasi und verbrachte eine Nacht unter dem Sternenhimmel Rajasthans. Trotz der touristischen Perspektive bekam ich so einen kleinen Einblick in die immense Vielfalt Indiens.

E. Döhne



In der Einsamkeit der Berge

Zum Autor

Elias Döhne, geboren 1989, hat bis zu seinem 6. Lebensjahr in Nepal gelebt. Heute besucht er das Friedrich-Ebert Gymnasium in Bonn.